Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt u Unterhaltungs-u. Romanbeilage u Spiel, Sport und Turnen. u Filmkritik. Kunst u. Wissen. u Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Te. 62.

Nr. 93 — Samstag, 21. April 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Wohl geht der Jugend Sehnen
Nach manchem schönen Traum
Mit Ungeduld und Tränen
Stürmt sie den Sternenraum,
Der Himmel hört ihr Flehen
Und lächelt gnädig: Nein! —
Und läßt vorüber gehen
Den Wunsch zusamt der Pein.

Neueste politische Nachrichten.

Das Reichskabinett hat beschlossen, zur Förderung der Markstützungsaktion eine Einschränkung der Einfuhr sowie eine Devisenanmeldepflicht anzuordnen.

•

Der jetzt veröffentlichte Bericht der britischen Arbeiterordnung über das Ruhrgebiet bezeichnet die dortige Lage als gefährlich und betont die Notwendigkeit einer aktiven englischen Politik.

•

„Ere Nouvelle" verzeichnet ein in Paris verbreitetes Alarmgerücht, wonach Frankreich beabsichtigt, die rheinische Republik auszurufen.

•

Die französisch-belgische Ingenieurkommission ist von der Rheinlandkommission zur Ausbeutungszentrale für das alt- und das widerrechtlich besetzte Gebiet ernannt worden.

•

Der Haftbefehl gegen Labourel wurde aufgehoben. L. ist bereits von Elbing in Richtung Königsberg abgereist.

•

Die Meldung von der Verhaftung des Erzbergermörders Schultz in Genua bestätigt sich nicht, doch fahndet die dortige Polizei auf den Verdächtigen.

•

Die Franzosen nehmen im Ruhrgebiet zwei Eisenbahnstrecken in Betrieb, auf denen in normalen Zeiten 57 Schnellzüge, 237 Personenzüge, 722 Güterzüge und 146 Bedarfszüge verkehrten.

•

Echo de Paris stellt fest, daß die Ausweisung des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete am 11. 3. grundsätzlich zwischen Poincaree und Theunis in Brüssel beschlossen worden ist; man habe vergeblich die Zustimmung Englands zu erlangen versucht.

•

Wie TU. erfährt, ist der päpstliche Delegat Msgr. Testa, der im Auftrage des Papstes das Ruhrgebiet bereist hat, in Berlin eingetroffen. Testa wird dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler Besuche abstatten, wobei er, wie wohl anzunehmen ist, auch über seine im Ruhrgebiet empfangenen Eindrücke berichten dürfte.

•

Der Geschäftsordnungsausschuß des Bayerischen Landtages genehmigte die Strafverfolgung des sozialdemokratischen Abgeordneten Blumtritt wegen Landesverrates und die Strafverfolgung des fraktionslosen Abgeordneten Dr. Hiller wegen angeblicher Beihilfe bei Butterschiebungen.

Vermischte Neuigkeiten.

Der Pfarrer von Grünberg i. S., der im Nebenberuf als Bergarbeiter in Zwickau tätig ist, wurde durch ein herabstürzendes Gerüst sehr schwer verletzt.

•

In der Zittauer Wohnung des demokratischen Reichstagsabgeordneten Oberbürgermeisters Dr. Külz hat sich gestern ein Unfall zugetragen. Bei der Reinigung des Arbeitszimmers des Abgeordneten entdeckten die Zimmermädchen ein geladenes Jagdgewehr. Beim Spielen mit der Waffe entlud sich das Gewehr. Das eine der Mädchen wurde getötet.

•

Die letzte Woche.

Die Aufmerksamkeit, die Poincaree lange Zeit für seine Reden gefunden hat, ist ersichtlich zurückgegangen, denn er kommt in seinen Darlegungen ebensowenig vom Fleck, wie seine Ruhrarmee Leistungen aufweisen kann, die Aussicht auf einen Abschluß des Kohlenkrieges eröffnen. Doch weist er jede Möglichkeit zurück, daß „eine Minute des Schwankens" sich im aufdrängen könnte. Die Franzosen klatschen dazu Beifall, aber die Fachleute wissen, daß mit solchen Phrasen die Kohlenzüge nicht wachsen, daß in Deutschland die Goldmilliarden, die nun einmal nicht vorhanden sind, nicht von den Bäumen geschüttelt werden können.

•

Hatte der französische Ministerpräsident erwartet, daß seine napoleonische Geste die Reichsregierung in ein Mauseloch treiben werde, so ist er durch die Erklärung unseres Reichsministers des Auswärtigen v. Rosenberg vor dem Reichstag eines anderen belehrt worden. Rhein und Ruhr sind und bleiben deutsch, an die deutschen Hoheitsrechte lassen wir nicht antasten. Die Bereitwilligkeit des Reiches, seine Reparationsverpflichtungen nach Möglichkeit zu erfüllen, ist über jeden Zweifel erhaben, und nicht unsere Schuld ist es, sondern der geringe Wille der Pariser Regierung, wenn bisher kein Einvernehmen erzielt worden ist. Dreißig Goldmilliarden wollten wir zahlen, wenn eine internationale Autoritätenkommission späterhin diese Summe der deutschen Leistungsfähigkeit entsprechend bezeichnen würde, und einen Betrag von 40 Goldmilliarden hatte man in Paris und in London als Versuchsballon aufsteigen lassen. Das war also keine Differenz von Bedeutung, die ernste Schwierigkeiten hätte zu veranlassen brauchen. Aber Poincaree sucht Ausreden und findet sie, um seine Hintergedanken nicht offen bloßzustellen.

•

Die Repressalienschraube im Kohlenbezirk an der Ruhr ist von Paris aus weiter angezogen worden. Die Neubesetzungen von Bahnlinien und Bahnhöfen, die Ausweisungen, Verhaftungen, Verurteilungen, die Brutalitäten und Rücksichtslosigkeiten gegen Frauen und Kinder haben weiter zugenommen. Die Kontrolle aller Transporte ist weiter verschärft worden. Die französische Schwerindustrie schätzt ihren täglichen Bedarf an Ruhrkohle auf 22000 Tonnen. Alle drakonischen Maßnahmen des Generals Degoutte werden diese Menge nicht über den Rhein nach Frankreich schaffen, wenn es nicht im Einvernehmen mit den deutschen Werken, ihren Beamten und Arbeitern geschieht. Will, wie bisher, Poincaree das nicht, so wird er sehen, was dabei herauskommt.

•

Die weitere Erörterung der Angelegenheit soll auf einer Konferenz in Brüssel erfolgen, deren Verlauf sich aber wohl wenig von allen Versammlungen unterscheiden wird, die bis jetzt zwischen den Vertretern der Entente stattgefunden haben.

•

Die große Rede des Reichsministers des Auswärtigen v. Rosenberg im Reichstag hat bei dessen Mitgliedern die Zustimmung gefunden, die im Ausland ihre heilsame Wirkung nicht verfehlt hat. Gut ist es, daß sich der Reichstag nun endlich über die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide geeinigt hat. Wird auch das Brot nicht so schnell billiger werden, so ist doch ein allgemeiner Ausgleich in der natürlichen Entwicklung des Handels- und Warenverkehrs gesichert.

Die Stützung der Mark.

Sitzung des Reichstages am 19. April 1923

Der Platz des Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) ist zur Feier seines 50jährigen Doktorjubiläums mit einem Strauß weißen Flieders geschmückt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Haushaltsplans des Reichswirtschaftsministeriums.

Abg. Dr. Rießer (D. Vp.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Der Ausschuß ersucht die Regierung, die für das kommende Haushaltsjahr vorgesehenen Bauten und Beschaffungen so rechtzeitig in die Wege zu leiten, daß

Marktlage und Bauzeit

in wirtschaftlicher Weise ausgenutzt werden können. Der Ausschuß fordert weiter eine Uebersicht über die Wirkung der letzten Tariferhöhungen auf die Frachten der wichtigeren Güter und über das Verhältnis dieser Frachten zu den Friedensfrachten. Zur Beschränkung weiterer Arbeitslosigkeit sollen diejenigen Waren, deren Gestehungspreise die Weltmarktpreise erreicht haben, und deren Inlandsabsatz Not leidet, auf die Ausfuhrfreiliste gesetzt werden.

Ein Antrag Bahr (D.), Erfing (Z.), Dr. Quaatz (D. Vp.) will zur Förderung des Hanf- und Flachsbaues, zwecks Steigerung der Gewinnung deutscher Spinnfaser und teilweiser Umwandlung in einen Ersatz für Baumwolle zehn Millionen Mark neu einstellen.

Abg. Dr. Herz (S.) wirft der Regierung vor, daß sie lange Zeit nichts getan habe, um das gewaltige

Steigen des Dollars

zu verhindern. Vor allem ist die Erfassung der Sachwerte notwendig, ebenso eine Reform der Steuerpolitik. Vor dem Lohnabbau müsse der Preisabbau kommen. Schuld an den Preissteigerungen sei allein die Gewinnsucht von Handel und Industrie.

Die Stützungsaktion

sei vollkommen unzugänglich gewesen. Der jammervolle Zeichnungserfolg der Dollaranleihe kennzeichne das Interesse der Finanz- und Industriekreise. Die Reichsbank habe gestern ihre Marneschlacht verloren. Eine energische Politik könne aber den Fehler wieder gut machen. Der Redner fordert eine Verschärfung der Devisenordnung, Anmeldepflicht für Devisenbestände, scharfe Krediteinschränkung und Hinaufsetzung des Reichsbankdiskonts sowie Einschränkung der Luxuseinfuhr.

Abg. Effer (Z.) weist darauf hin, daß die Entscheidung über die Zukunft der deutschen Wirtschaft an Rhein und Ruhr fallen wird. Viele Erwerbslose seien eine ständige Gefahr für den guten Geist der Bevölkerung. Notwendig seien daher Aufträge für die Industrie.

Im Verlauf der Aussprache ergreift Reichswirtschaftsminister Dr. Becker das Wort, um zu erklären, daß die Reichsregierung entschlossen sei,

die Stützungsaktion fortzuführen,

und auch die Mittel dazu habe. Er macht dann Mitteilung von den vom Reichskabinett gefaßten Beschlüssen. Durch eine Wechselstubenordnung solle die kleine Spekulation zurückgedrängt werden. Der Preisabbau werde von der Regierung weiterhin mit allen Mitteln betrieben werden. Das Publikum müsse dabei helfen, indem es Wucherfälle zur Anzeige bringt.

Abg. Wienhöfer (DN.) tritt entschieden für die Stützungsmaßnahmen ein.

Darauf vertagt sich das Haus.

Gegen Tuberkulose und Holzwucher.

Sitzung des Preuß. Landtages am 19. April.

Die zweite Lesung des Entwurfs über das Tuberkulosengesetz wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Stemmler (Z.) bezeichnet den Entwurf als einen kleinen Teilabschnitt auf dem Kampffelde

gegen die Tuberkulose

und weist auf die Zunahme der Tuberkulose in Deutschland hin. Die Sterblichkeitsziffer von 1878 ist wieder erreicht worden. Der Entwurf statuiert die Anzeigepflicht für Beamtenärzte. Die Aufrechterhaltung der Fürsorgestellen bedeutet, die Größe der Ansteckungsgefahr einzuschränken.

Minister Hirtsiefer: In der Frage der Desinfektionskosten werden wir den Städten, die sie nicht tragen können, durch Zuschüsse entgegenkommen.

Das Gesetz soll soll am 1. Juli 23 in Kraft treten.

Das Haus geht dann zur Beratung des Haushaltes der

Forstverwaltung

über. Die Wirtschaftslage und die enormen hohen Holzpreise hat der Ausschuß beraten. Das Staatsministerium soll ersucht werden, darauf hinzuwirken, daß die Forstverwaltung 300 000 Festmeter Bauholz für den gemeinnützigen Kleinbau und Siedlungsbau zu ermäßigten Preisen zur Verfügung stellt. Die Stundung des Holzverkaufpreises soll aber am besten beschränkt werden.

Abg. Schmelzer (Z.): An den teuren Papierpreisen sind die Holzpreise nicht schuld. Die Papierfabrikanten erzielen Gewinne aus der Papierausfuhr, während im Inlande über die Not der Presse geklagt wird.

Nach weiterer Aussprache vertagt sich das Haus auf Freitag 12 Uhr. Abstimmung zum Wohlfahrtsetat, Innenministerium große Anfragen wegen des Verbotes der Roten Fahne und Auflösung der Freiheitspartei. — Schluß 5 Uhr.

Weitere Maßnahmen zur Bekämpfung der Spekulation.

Berlin, 21. April. Nach einer telegraphischen Meldung des Wolff-Büros hat angesichts der plötzlichen Steigerung der Devisenkurse das Reichsbankdirektorium beschlossen, die Stützungsaktion für die Mark mit allem Nachdruck weiterzuführen. Zu diesem Zwecke sollen, abgesehen von der Fortsetzung der börsenmäßigen Stützungstätigkeit, zunächst folgende Maßnahmen unverzüglich ergriffen werden:

1. Eine weitgehende Einschränkung der Einfuhr.
2. Die Einführung einer allgemeinen Anmeldepflicht für Besitz an Devisen nach dem Stande des Tages, an dem die hierzu erforderliche Notverordnung erlassen wird.

Deutsche Arbeiter zu 2 und 10 Jahren bezw. lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

TU. **Köln,** 21. April. Die Steinwucharbeiter von Eobel standen, nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung, vor einem französischen Kriegsgericht unter der Anklage, gegen einen Wasserturm, der von den Franzosen besetzt war und auch benutzt wurde, Steine gewälzt zu haben. Sie sagten aus, die Steine seien ihnen entglitten und fortgerollt. Das Urteil lautete gegen einen in Abwesenheit, auf lebenslängliche Zwangsarbeit, gegen 2 auf 10 Jahre Zwangsarbeit.

Vorkampf Dortmund: Schwerte!

Sonntag abends 7 Uhr „Im Reiche des Wassers" in Schwerte.

Gott segne das ehrbare Handwerk.

Am Sonntag, 15. April hatte sich in Holzwickede das Handwerk des Kreises Hörde versammelt. Der Vorsitzende, Bäckerobermeister Silbersiepe eröffnete die Tagung um 3 Uhr mit dem alten Handwerksgruße: „Gott segne das ehrbare Handwerk"! Das Handwerk wolle keine Vorrechte, nur seine Existenz, dazu soll die Tagung dienen, echten Handwerksgeist zu pflegen und zu stärken. Im Namen des Gewerbes von Holzwickede entbot Obermeister Strathoff der Versammlung Grüße und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Tagung von Segen für das Handwerk sein möge. Der Geschäftsführer Dr. Justus erstattete den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß fruchtbare Arbeit geleistet worden war. Ueber die unmäßige Belastung durch die Gewerbesteuer wurde Klage geführt und die Befürchtung ausgesprochen, daß Zusammenbrüche der Betriebe in noch größerem Umfange als bisher die unausbleiblich Folge der kommunalen Finanzpolitik sein würden. Malermeister Schmidt erstattete den Kassenbericht, der mit einem Fehlbetrage abschloß. Nach dem Bericht der Kassenrevisoren wurde dem Kassierer sowie dem gesamten Vorstande Entlastung erteilt. Nach kurzer Aussprache wurde der neue Haushaltsplan genehmigt. Tritt eine Aenderung der Verhältnisse ein, so soll der Vorstand das Recht haben, gemeinsam mit den Obermeistern Haushaltsplan und Beiträge abzuändern. Nachdem die Beiträge heraufgesetzt waren und ein Bericht über die Sterbekasse gegeben war, ergriff Prof. Hoffmann das Wort zu folgenden Ausführungen:

Als Mann der Wissenschaft bin ich gekommen, um zu sagen, was die anderen Berufskreise vom Handwerk denken, was die Wissenschaft vom Handwerk hofft. Im Mittelalter war das Handwerk der Mittelstand und Träger der Kultur, und dieses für die Kultur des Abendlandes unwegdenkbare Handwerk war Kunsthandwerk. In doppelter Hinsicht brachte das 19. Jahrhundert hierin einen Wandel: 1. durch die Veränderung der Art und der Mittel der Warenproduktion und 2. durch die damit zusammenhängende Veränderung der sozialen und gesellschaftlichen Schichtung.

Mittel der Warenproduktion wurde Dampf und Maschine und die Art wurde Massenproduktion. Durch die Verbilligung der Ware verlor der Konsument das Interesse an der Güte der Ware. Aber nicht nur die Fabrik, sondern auch die zur Eigenproduktion übergehenden Großhandelbetriebe wie Warenhaus und Konsumverein bedrohten das Handwerk aufs schwerste in seiner Existenz, sodaß es fast allgemein aufgegeben wurde.

Die zweite Gefahr droht dem Handwerk von der Veränderung der sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Der Industrialismus gab den Nährboden ab für die Lehren des Sozialismus und Kommunismus. In dieser Lehre, die nur auf das Kapital eingestellt ist und vom Kapital, nachdem es seiner jetzigen sozialen Funktion entkleidet ist, eine ungeheure Steigerung der Produktion und Bereicherung der Massen erwartet, ist kein Platz für das Handwerk. Diese Lehre lehrt und wünscht den Untergang des Kleinbetriebes zu gunsten des Großbetriebes. Die Wirtschaft bleibe nicht länger Privatsache, sondern wird Sache der Gemeinschaft und des Staates, eine Ordnung müsse in das Wirtschaftsleben hineingebracht werden und der Staat müsse die Kontrolle ausüben. Diese Lehren seien in die Reichsverfassung eingegangen, die durch allgemeine Grundsätze die Wirtschaftsfreiheit beschränke.

Dagegen habe das Handwerk den Kampf zu führen, die Waffen dazu allein und in Gemeinschaft mit dem Staate zu schmieden.

Der Staat kann dem Handwerk auf 3 Gebieten helfen:

1. Auf dem Steuergebiete muß die übermäßige Belastung des Handwerks durch die Realsteuern verschwinden. Die Kapitalbildung muß gefördert werden. Bei der Gewerbesteuer muß verlangt werden, daß die Veranlagung nur nach den Ertrage erfolgt, eine Freigrenze gesetzt wird und die Zuschläge der Gemeinden beschränkt werden.

2. Das handwerkliche Bildungswesen muß weiter vom Staate gefördert werden. Die Meisterlehre muß erhalten bleiben. Die Fortbildungsschule darf den Lehrling nicht aus der Werkstatt herausdrängen, sondern muß den Unterricht im engsten Einvernehmen mit der Werkstatt erteilen. Nur das darf gelehrt werden, was in der Werkstatt und im Beruf auch wirklich gebraucht werden kann. Wenn auch in den theoretischen Fächern der Berufslehrer nicht entbehrt werden kann, so muß der Fachunterricht doch von Männern der Werkstatt erteilt werden, weil diese wissen, was tatsächlich notwendig ist.

3. Die Hilfe des Staates hat sich schließlich auf Uebertragung staatlicher Arbeiten zu erstrecken. Die für beide Teile günstigste Regelung ist die, daß die öffentlichen bauvergebenden Stellen mit den Organisationen des Handwerks zunächst einen angemessenen Preis errechnen und dann die Arbeiten durch die Organisationen verteilen lassen.

Das Handwerk muß

1. Zunächst seine Organisationen weiter ausbauen und stärken. Vor allem ist der Genossenschaftsgedanke zu pflegen und zu fördern. Jedoch muß vor einer politischen Organisierung der Handwerkerorganisationen dringend gewarnt werden.

2. Die Maschine muß in größtem Umfange in den Kleinbetrieb eingeführt werden, wie es in Amerika geschehen ist.

3. Das Handwerk muß sich immer mehr auf Qualitätsarbeit einstellen und jede Arbeit als ein Stück Kunsthandwerk aus der Werkstatt gehen lassen. Heute ist der erheblichste Teil des Kunsthandwerks vom Großbetrieb an sich gezogen worden, weil das Handwerk nicht schnell genug mit der Aenderung der Kunstanschauungen mitging. Der Werkbund hat sich die dankbare Aufgabe gestellt, schöpferische neue Gedanken in das Handwerk hineinzutragen.

Das Handwerk muß Erzieher des Geschmacks des Publikums werden.

Der Kampf des Handwerks ist aber nicht allein ein Wirtschaftskampf, sondern ein

Kampf der Weltanschauung.

Das Ziel der Menschheitsentwicklung liegt nicht in der Herdenkultur, sondern in der Entwicklung zu einer ausgeprägten und selbständigen Persönlichkeit. Darauf kommt es an, daß jeder am Ende seines Lebens sagen kann: Ich habe ein Leben gelebt, wie es meinen Anlagen und Fähigkeiten entsprach. Für diesen Sinn des Lebens kämpft das Handwerk, weil es wie kein anderer Stand auf die Eigenart des Einzelnen eingestellt ist. Darum hoffen wir, daß dereinst, wenn die Geschichte der kommenden Jahrzehnte geschrieben wird und es sich darum handelt, ob das Volk untergegangen ist in der Massenkultur oder ob die Persönlichkeitskultur geblieben ist, dem Handwerk bescheinigt wird, daß es seine hohe Aufgabe erfüllt hat.

Stürmischer Beifall dankte dem Redner für seine streng durchdachten Ausführungen, die zu ernstem Nachdenken anregten.

Nachdem noch beschlossen war, das Defizit umzulegen, und noch Klagen über den Stoffverkauf des Landratsamtes sowie über die immer noch grassierende Schwarzarbeit vorgebracht waren, wurde die Tagung von dem Vorsitzenden mit dem Hinweis auf die Not und Bedrängnis des Vaterlandes geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 21. April 1923.

Erinnerungen.

21. April 1500: Pedro Alvarez Cabral entdeckt Südamerika. 1736 Prinz Eugen von Savoyen gestorben. 1890 Beginn des Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien.

22. April 1418 Ende des Konzils zu Konstanz. 1724 Der Philosoph Immanuel Kant geb. 1819 Der Dichter Friedr. von Bodenstedt geb.

Jubilate.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
Das Täublein fleugt aus seiner Kluft
Und macht sich in die Wälder.
Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

Das ist das Jubilate einer zum neuen Leben erwachten Kreatur. Der Frühling wirft sich aus im Jubelton der sonnenbestrahlten Landschaft. Da darf der Mensch nicht schweigen, wenn anders er auch etwas erlebt hat von Auferstehungskräften des lebendigen Glaubens durch den Sieger des Ostermorgens. Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Hat Lebensgeist aus Gottes Reich uns erfaßt, und erfüllt Dank und Freude unsere Seele über vergebene Schuld und geschenkte Reinheit und Freiheit des Herzens, dann will auch das Bekenntnis nicht fehlen, das Loblied der Lippen sich kundtun in geistlichen, lieblichen Liedern nach dem Psalmwort: „Ich will den Herrn preisen allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein!" Wenn sich auch der Unglaube daran stößt und der Spott der Gottfernen sich auswirken mag, solchem Jubelklang des Glaubens gegenüber, unser Bekenntnis bleibt ein heilsgewisses:

„Ich selber kann und mag nicht ruh'n.
Des großen Gottes großes Tun
Erweckt mir alle Sinnen.
Ich singe mit, wenn alles singt
Und lasse, was dem Höchsten klingt,
Aus meinem Herzen rinnen."

Jubilate!

** **Das gestrige Aprilgewitter** nachm. 4 Uhr mit seinem Blitz und Donnerschlag hat gar manchen erschreckt, so plötzlich war es da. Ein sanfter Frühlingsregen löste den Donner ab. Gewitter kommen das ganze Jahr hindurch, besonders aber zum Wechsel der Jahreszeiten, „ohne Gewitter keine Aenderung der Jahreszeiten." „Met Gewitter schedt sick de Winter von'n Summer," heißt es beim ersten Frühjahrsgewitter. Gewitter im April dienen meistens als gutes Zeichen: „So es im April donnert, hat man keinen Reif mehr zu befürchten."

„Hört man Donner im April,
Viel Gutes das verkünden will."

Gewitter vor Georg (23. April) deuten aber doch auf spätere Kälte: „Gewitter vor Georg — Kälte nach Georg." Wollens nun abwarten.

** **Der Lohnsteuerabzug.** Der Reichsfinanzminister teilt mit: „Nach der Abrundungsverordnung vom 31. März 1923, die in den nächsten Tagen im „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht wird, sind die im Wege des Steuerabzugs einzubehaltenden Beträge künftig auf die nächsten vollen zehn Mark nach unten abzurunden. Dies gilt ohne Rücksicht auf die Lohnzahlungsperiode (Tagelohn, Wochenlohn usw.) bei jeder nach dem 20. April 1923 erfolgenden Lohnzahlung."

Das Deutsche Volksopfer hat vielen schon geholfen. Sorge durch Deinen Beitrag dafür, daß es weiter den Widerstand stärke!

Annahmestelle für Schwerte: „Schwerter Zeitung".

** **Maßnahmen gegen Wohnungsmangel.** Das Landratsamt in Hörde teilt mit: Durch Reichsgesetz ist die Geltungsdauer des Gesetzes über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 11. Mai 1920 — RGBl. S. 949 — bis zum 30. Juni 1923 verlängert worden. Nach einer vom Minister für Volkswohlfahrt mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums erlassenen Anordnung bleiben alle auf dem Gebiete des Wohnungsmangels und des Mieterschutzes bisher erlassenen Anordnungen, insbesondere auch die auf einen Endtermin befristeten, bis zum 30. Juni 1923 weiter in Kraft.

** **Die öffentliche Bekanntmachung** zur Abgabe der Steuererklärung für Einkommen, Kapitalertrags- und Vermögenssteuer, sowie Zwangsanleihe, befindet sich in heutiger Nummer und wird der Beachtung empfohlen.

** **Wer muß eine Steuererklärung abgeben?** Zunächst jeder, der eine Aufforderung dazu erhält, ganz gleich wie hoch sein Einkommen oder Vermögen ist. Eine Einkommensteuererklärung muß ferner jeder abgeben, der 1922 mehr als 400 000 ℳ verdient hat. Wer weniger als 400 000 ℳ verdient hat, muß eine Steuererklärung abgeben, wenn mindestens 5000 ℳ dieses Einkommens nicht Arbeitslohn gewesen sind, also noch nicht dem Lohnabzug unterlegen haben. Diese Steuererklärung braucht nur die Bezüge zu umfassen, die kein abzugspflichtiger Arbeitslohn waren. Bei Einkommen unter 400 000 Mark, wovon weniger als 5000 ℳ kein Arbeitslohn sind, gilt die Steuer durch den Lohnabzug als getilgt. Eine Vermögenssteuererklärung, die gleichzeitig für die Zwangsanleihe gilt, muß zunächst ebenfalls jeder abgeben, der eine Aufforderung (Vordruck) erhält. Ferner jeder, dessen Vermögen am 31. Dezember 1922 400 000 ℳ übersteigt. Die Freigrenze für Vermögenssteuer und Zwangsanleihe erhöht sich bei Rentnern, alten Leuten und Erwerbsunfähigen auf 1,2 bezw. 4 Millionen ℳ. Das befreit diese Personen jedoch nicht von der Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung da die sachlichen Voraussetzungen über die Erhöhung der Freigrenze vom Finanzamt geprüft werden müssen.

** **Umleitungsverkehr Norddeutschland—Schweiz.** Die Verbindung zur Umgehung des badischen Einbruchsgebietes sind soeben erweitert worden. Für Nordwestdeutschland sind Verbindungen von Köln über Barmen, Kabel mit Anschlüssen von Dortmund und Schwerte, über Siegen und Gießen nach Frankfurt und Stuttgart eingerichtet, ab Köln 12,06 vorm. und 3,16 nachm. über Siegburg 7,02 vorm., von Dortmund 11,45 vorm. und 207 nachm.; von Stuttgart zurück 7,54 nachm. und 11,41 vorm.

** **Vorsicht bei Ferngesprächen mit dem besetzten Gebiet.** Die Franzosen sind dazu übergegangen in deutscherseits betriebene Fernsprechleitungen nach dem unbesetzten Gebiet geheime Abhörvorrichtungen einzuschalten, um auf diese Weise Gespräche zu belauschen und für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Zur Wahrung der allgemeinen deutschen und der persönlichen Interessen der Fernsprechteilnehmer ist daher bei der Führung

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

21] (Nachdruck verboten.)

Im Vorbeifahren las Framland die Worte. Nur 1,2 Kilometer entfernt vom Klosterteich, entfernt von dem Ort, wo er die Stunde erlebte, die vielleicht zur entscheidenden seines Lebens werden sollte.

Er ließ den Kutscher halten.

„Die Klostermühle — das ist doch der Ort, wo heute nacht der Förster erstochen wurde?"

Der Kutscher bejahte.

„Allerdings; das heißt, die eigentliche Mordstelle liegt weiter voraus am entgegengesetzten Ende des Weihers. Wir kommen an ihr vorbei. Und dort —" der Mann zeigte mit der Peitsche nach vorn, wo die silberübersponnenen Berge sich mit der weiten Ebene vermählten — „dort liegt das Forsthaus des alten Bach. Es steht kaum einen Büchsenschuß seitwärts von unserer Straße."

Der Wagen knatterte weiter. Diesmal in einem gemütlichen Zuckeltrab. Der Tag war wirklich prächtig. Am hyazinthfarbenen Himmel die warme Sonne, kein Lüftchen regte sich; still, alles still.

Framland saß nachdenklich in den Polstern. Die Worte des Sanitätsrats waren wieder wach in seinen Ohren. Er sah den Blick seines Verlegers, hörte die einander widersprechenden Urteile über diese anscheinend so merkwürdige Frau. Das Verlangen überkam ihn, den Schauplatz der rätselhaften Begebenheit näher in Augenschein zu nehmen, der Försterin einmal Aug' in Auge gegenüberzustehen.

Als Framland auf das Haus zuging, erschien Grete Bach bereits unter der Tür. Sie trug das gleiche dunkle Kleid wie am vorhergehenden Tage. Ihr Gesicht war noch bleicher geworden, aber das Auge hell, klar und tief und das schwarze Haar wie immer sorgfältig geordnet.

„Womit kann ich Ihnen dienen?" Ohne Zweifel hielt sie den Ankömmling für eine amtliche Persönlichkeit, deren seit dem Morgen wohl ein Dutzend die Försterwohnung aufgesucht hatten.

Verlegen suchte Framland nach einem passenden Wort. Er fühlte instinktiv, diesem Weibe gegenüber waren leere Phrasen nicht am Platz. Eine Niobe; ruhig, fast eisig in ihrem Schmerz, eine Frau von kolossaler Selbstbeherrschung.

Grete Bach brach zuerst das drückende Schweigen.

„Sie kommen wohl in Angelegenheit meines Schwagers?"

Der Klang ihrer Altstimme gab Framland seine Unbefangenheit wieder.

„Ja — das heißt, ich war ein Freund von ihm — oder besser gesagt — ich sprach ihn heute nacht noch, unmittelbar nachdem der Wilderer entwischte."

Grete Bach zwinkerte ein wenig mit den Augen. Es schien, als ob sie weinen wollte. Allein die Tränen blieben aus. Es war wohl auch ein Zucken der sicher bis ins maßlose erregten Nerven.

„Sie sind sehr gütig, besten Dank. Ich hätte nicht gedacht, daß es schon zu Ende gehen würde. Wollen Sie den Toten noch einmal sehen? Bitte, treten Sie näher."

Ruhig und ernst waren die Worte der jungen Frau von den feingeschwungenen Lippen geflossen. Kein Zug ihres bleichen Gesichtes hatte sich verändert. Ohne weiteres schritt sie dem Doktor voran durch den Wohnraum und öffnete die Tür zum Nebenzimmer.

Gelbe Sonnengardinen verhüllten das einzige Fenster und erzeugten ein orangefarbenes, weiches Licht. Auf seinem Bett lag der Tote, im weißen Sterbehemd und mit sorgfältig gekämmtem Haar. Ein friedlicher Ausdruck hatte sich ausgebreitet über das markante, unbeugsame Gesicht, es schien, als ob der Förster nur ein wenig eingenickt sei. Frischer, grüner Tannenbruch leuchtete zu Häupten des toten Mannes, die erstarrten Finger umspannten einen kleinen Zweig mit reifen Eicheln. Der Fußboden war frisch gescheuert. Blitzender Sand und geschnittener Buchsbaum deckte die weißen Dielen.

Dies alles will die Sitte des am uralten Brauch zäh festhaltenden Gebirgsvolkes. Seine heiligen Bäume rauschen noch vor so manchem uralten Brauch. Es meldet seine Toten nicht nur bei Pfarrer und Stern amt, sondern es sagt auch den Eigen an, es räuchert das Sterbezimmer mit Wacholder aus, um die bösen Geister fernzuhalten, deren Nähe es in dem charakteristischen Leichengeruch zu verspüren glaubt. Der unbewußte Drang der Vergangenheit, der unser Blut erfüllt, treibt es dazu, dem Toten einige Eicheln mit auf den Weg zu geben, ohne zu ahnen, daß es sich zu seiner Heidenzeit durch die Eichel seinem mächtigsten Gott empfehlen wollte. Die Köpfe haben eben vergessen, aber nicht die Herzen.

„Die Kommission hat die Leiche bereits freigegeben," sagte die Försterin nach einer Weile.

Sie stand am Fußende des Bettes, hatte die Hände über die Brust gekreuzt und bewegte sich nicht. Ihre großen, grünen Augen waren starr auf Framland gerichtet. Von Schrecken oder folternder Angst keine Spur.

Framland trat schweigend von dem Lager zurück. Diese ganze Tragödie begann einen immer größeren psychologischen Reiz auf ihn auszuüben. Die Augen der Försterin waren von einer schrecklichen Schönheit. Er kannte diesen Typ. Den Eindruck einer Komödiantin machte die Frau nicht — oder aber, sie mußte eine sehr große sein.

6. Kapitel.

Doktor Framland zerknitterte einen Brief und warf ihn in den zierlich geflochtenen Papierkorb.

Es war zu ärgerlich, wirklich zu ärgerlich. Knapp vierzehn Tage wohnte er — und nun schon die Kündigung. Die in Berlin wohnende Schwiegertochter der verwitweten Frau Rechnungsrätin war plötzlich gestorben, und die würdige Dame sah sich genötigt, über Hals und Kopf zur Uebernahme des verwaisten Haushalts nach der Hauptstadt abzureisen.

So stand es in den energischen Schriftzügen der Rätin und auf dem etwas altmodischen Büttenpapier, so höflich die Worte des Briefes auch klingen mochten, und, wie sehr Frau Donnart auch bedauerte — das alles konnte nichts ändern an der Tatsache, daß Doktor Framland sich unter Innehaltung der üblichen Höflichkeitsfrist schlechterdings auf die Straße gesetzt sah.

(Fortsetzung folgt.)

von Dienst- und Privatgesprächen mit dem besetzten Gebiet Verkehr geboten. Die Gesprächsführenden tun gut, ihren Mitteilungen eine Form zu geben, die es den Franzosen unmöglich macht, den Inhalt der Gespräche zu verstehen oder auf Grund des Erlauschten etwa gegen irgendwelche Personen im besetzten Gebiet einzuschreiten.

** **Gegen die Tuberkulose** kämpft ein vortreffliches Plakat, das zehn Gesundheitsregeln für Arbeiter und eine Bazillentafel in übersichtlichem Druck darstellt. Auch eine packende Mutterhäuptafel ist beigefügt. In der Buchhandlung Braus liegen diese Bilder zur kostenlosen Besichtigung aus.

** **Auf dem Lande werden,** so wird geschrieben, Klagen laut, daß Kindern, die zum Landaufenthalt ausgesandt sind, von ihren Eltern verboten ist, an den Gottesdiensten, an den Religionsstunden in den Schulen und an den Andachten in den Häusern teilzunehmen. Solche Eltern mögen sich nicht wundern, wenn die Landleute, die mit sehr wenigen Ausnahmen noch unverbrüchlich an den religiösen Bräuchen festhalten, ihnen ihre Kinder zurücksenden, weil sie nicht durch fremde Kinder Gottlosigkeit in ihre Häuser tragen lassen wollen. Vielfach werden deshalb ausdrücklich auch nur evangelische oder katholische Kinder gewünscht, nicht aber Kinder aus den weltlichen Schulen.

** **Das furchtbare Kapitel der Geschlechtskrankheiten** ist behandelt auf einem Gesundheitsblatt, das in der Buchhandlung Carl Braus ausgestellt ist und erworben werden kann. Es warnt und mahnt, es schützt und heilt und ist ganz besonders jungen Leuten zu empfehlen, die sich kraftvoll erhalten und gesund bleiben wollen, den Reinen und Freien. Wir machen die Jugend auf diese Tafel aufmerksam und empfehlen Besichtigung derselben in der Buchhandlung.

•

Westhofen. Die Geschäftsräume der hiesigen Amtskasse befinden sich von Montag, 23. ds. Mts. ab im hiesigen Amtshause. Wegen des Umzuges ist die Kasse am 23. und 24. für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Schöffengerichts-Sitzung

vom 20. April 1923 zu Schwerte

unter Leitung des Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Alffers. Als Schöffen fungierten der Wirt Grave Villigst und die Ehefrau Pütter-Westhofen.

Nach der längeren Verhandlung über das Eisenbahnunglück in Westhofen, über das wir gesondert berichten, war der Schüler Heinrich W. beschuldigt, allerlei Eisenwaren gestohlen zu haben, die dann der Knabe R. einem hiesigen Schrotthändler angeboten hat, der aber die Sachen, weil noch neu, nicht kaufte. — Der angeklagte Junge schob lächelnd die Schuld auf einen Kameraden T., jetzt z. R. genannt. Da dieser nicht anwesend war, mußte die Verhandlung ausgesetzt werden.

Die Arbeiter Gu. und R. sind geständig, in der Westenstraße Zinkrohre im Werte von 80 bis 100 000 ℳ entwendet und für 800 ℳ verkauft zu haben. Wegen der großen Frechheit bei der Ausführung des Deliktes werden je 2 Monate Gefängnis beantragt. Das Urteil wird aber auf je einen Monat gemildert.

Der Arbeiter Karl F. aus Westhofen, soll Kerneisen gestohlen und drei Deckplatten entwendet haben im Werte von 65 000 ℳ. Er behauptet, das Kerneisen von seinem Bruder geschenkt, die Platten an der Endstation der Straßenbahn in Westhofen gefunden zu haben. Wegen dieser Hehlerei und Unterschlagung eines Fundes wird 1 Monat Gefängnis beantragt, gewandelt in 250 000 ℳ Geldstrafe. Das Urteil mildert die Summe auf 85 000 ℳ ab, in Raten zahlbar.

Der Bergmann Sch. in Westhofen wird wegen unerlaubten Waffentragens (er hatte einen Revolver ohne Waffenschein bei sich) zu 4 500 ℳ Geldstrafe verurteilt.

Der Walzer Fr. Sch. und der Arbeiter B. sind beschuldigt, die Zinkabflußrohre an einer Kirche entwendet und veräußert zu haben. Ersterer habe seinen kleinen Bruder zur Ausübung der Tat verführt und selbst dabei Schmiere gestanden. Er bestreitet das. Der Bruder habe falsche Aussagen gemacht und sei allein schuldig. Da dieser aber nicht geladen ist, ist Vertagung nötig.

Die Brüder Kr. sollen 6—7 Zentner Gras an falscher Stelle gemäht und heimgeschafft haben. Das ist jedoch nicht der Fall. Durch einen Irrtum war ihnen das betreffende Stück Böschung in Villigst verpachtet worden. So erfolgt selbstverständlich Freispruch.

Verhexte goldene Ringe spielten in der letzten Strafsache eine wichtige Rolle. Zwei hiesige junge Herren kamen nachts lustig in eine hiesige Diele und fanden Platz neben einem Fräulein B. Poussierend erbat sie sich einen goldenen Siegelring von dem einen Herrn, einem Studenten. Geschmückt damit, wurde das Wiedergeben zunächst vergessen. Der zweite Herr steckte ihr seinen Ring ebenfalls an. Man nahm Abschied, die Ringe blieben dabei am Damenfinger hängen. Dann sind sie spurlos verschwunden und trotz aller Mühe nicht wieder zu erlangen gewesen. Sie sollen von einer Freundin und von einem vorbestraften Bruder der Angeklagten zu Geld gemacht worden sein. Nachweisbar ist das nicht, da die junge Dame sich inzwischen verheiratet und ihren Wohnsitz erst in Hamm, jetzt aber in Amerika aufgeschlagen hat. Eine Abfindungssumme traf jedoch bei den Geschädigten ein. Da betrügerische Manipulationen vorzuliegen scheinen, werden der Frl. B. fünf Wochen Gefängnis angekündigt oder 50 000 ℳ Geldstrafe. Jedoch erfolgte in dem zweiten Fall Freisprechung und in dem ersten Fall, bei welchem der Ring erbeten wurde, eine Geldstrafe von 100 000 ℳ, in Dollars vielleicht nicht zu schwer zahlbar. Hiesigen jungen Herren aber kann man raten:

Trag deine Ringe nicht bei Nacht,
In eine Diele, ohne Acht.
Denn mit und ohne Hexerei,
Sind sie verschwunden — eins — zwei — drei.

Das Eisenbahnunglück bei Westhofen.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am 2. September vorigen Jahres im Bahnhof Westhofen. Der Personenzug, der 8,26 Uhr von dort nach Schwerte weiterfährt, war bis zur Fabrik Borggräfe gekommen, als er wegen eines Maschinendefektes halten mußte und dann langsam wieder in den Bahnhof zurückfuhr. Während nun der Zug noch in dem Gleise stand, brauste der Eilzug von Hagen heran, der auf den ersteren Zug auffuhr. Trotzdem der Führer des Eilzuges noch im letzten Augenblick mit aller Gewalt bremste, war der Anprall ein ganz gewaltiger, verschiedene Wagen des Personenzuges wurden aus dem Geleise geworfen, die beiden letzten Wagen vollständig ineinander geschoben und sie gerieten in Brand, mit dessen Löschung die Feuerwehr längere Zeit beschäftigt war, zumal auch die Bahnhofshalle von den Flammen ergriffen wurde. Bei dem Zusammenstoß waren eine ganze Anzahl Reisender verletzt worden, doch handelte es sich glücklicherweise zum größten Teil um leichtere Verletzungen, da die meisten Reisenden den stillstehenden Zug verlassen hatten. 4 Personen wurden schwer verletzt. Der Brand des Daches der Bahnhofshalle konnte schnell gelöscht werden, doch war der sonst angerichtete Schaden sehr groß.

Gestern, Freitag, vorm. 9 Uhr fand nun unter Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrats Alffers aus Schwerte dortselbst unter Beisitz der Schöffen Wirt Fritz Grave aus Villigst und Ehefrau Pütter aus Westhofen die gerichtliche Verhandlung gegen den Lokomotivführer R., den Eisenbahnassistent B. und den Zugführer K. statt. Sie sollten durch Fahrlässigkeit im Beruf das Unglück verschuldet haben.

Die Angeklagten berichteten, daß durch Versagen der betr. Lokomotive eine Rückbewegung des Vorzuges nötig war, resp. von selbst eintrat. Vom Stellwerk aus war ein Umlenken des Nachzuges nicht mehr möglich. Dennoch geschah ihrerseits alles um das Unglück zu vermeiden.

Der Zeuge Heizer R. sagt aus, daß die Maschine des Vorzuges defekt gewesen sei. Ein Beamter des Stellwerks habe behauptet, der Nachzug käme auf Gleis 3. Der Zugführer gab deshalb ruhig den Befehl, den Vorzug zurückzusetzen. Das war durch Lösung der Bremse möglich, da dort Gefälle ist.

Zeuge Sch., Reservelokomotivführer, sagt aus, daß er die defekte Lokomotive besichtigt habe, der Zugführer habe den Befehl zum Zurücksetzen gegeben.

Zeuge Ingenieur B. erzählt, daß er sofort telefoniert habe, als der Vorzug zurücksetzte, und gewarnt. Er veranlaßte Umleitung des Nachzuges. Das war dem Angeklagten Bruchtrup nicht mehr möglich, auszuführen.

Zeuge Rottenführer S. bezeugte, daß am Schluß des Vorzuges kein Beamter zu sehen war, der das Rückfahrtssignal hätte geben können.

Zeuge Aufs. J. sagt, der Zug habe zurückgesetzt, ohne erst gehalten zu haben. Ein Zeichen zum Zurücksetzen hat er nicht gegeben, hält das auch nicht für möglich.

Zeuge Aufseher A. sagt aus, daß der Vorzug zurücksetzte, ohne Zeichen vom Stellwerk.

Der Anklagevertreter, Amtsanwalt Gohr aus Dortmund, kann die Angeklagten nicht von Fahrlässigkeit freisprechen. Sie haben ihren Vorschriften zuwider gehandelt im guten Glauben, es würde alles glatt gehen. Jeder ist an seinem Teil an dem Unglück also mit schuldig. Er beantragt eine Geldstrafe von je 100 000 ℳ anstelle von Gefängnis.

Der Verteidiger des Angeklagten Assist. B. Rechtsanwalt Thoholte (Schwerte), betont die Unschuld seines Klienten, dem es gar nicht möglich gewesen sei, allen in dem Moment nötigen Handlungen nachzukommen bei Einfahrt von drei Zügen. Auch mußte er noch an jenem Tage den Stellwerksleiter vertreten. Er hat überdies durch schnelles persönliches Eingreifen, Mützenschwenken und dergl. das Aufhalten des Nachzuges versucht, also alles getan, was unter diesen Umständen möglich war, um das Unglück zu verhüten. Der Angeklagte ist demnach freizusprechen.

Der Verteidiger des betr. Zugführers K. Rechtsanwalt Dr. Stein aus Hagen, betont, daß sein Klient nicht einer Fahrlässigkeit geziehen werden kann. Im Gegenteil, er hat nach Versagen der Lokomotive ebenfalls alles getan, was möglich war, das Unglück zu verhüten. Auch hier ist Freispruch nötig, schon um der möglichen Nebenstrafen willen bei einem Beamten, der 25 Jahre treu im Dienste steht.

Der Verteidiger des beschuldigten Lok.-Führers R., Rechtsanw. Dr. Siebern, Elberfeld, sagt aus, daß nicht der Lokomotivführer, sondern allein der Zugführer verantwortlich gemacht werden kann für Rangierausführungen. Hat aber die Lokomotive überhaupt versagt, dann ist der Führer erst recht unschuldig. Somit ist Freispruch auch hier nötig.

Nach Beratung der Schöffen gibt Amtsgerichtsrat Alffers das Urteil bekannt: Bei den Angeklagten Assist. B. u. Zugführer K. liegt eine Fahrlässigkeit vor; sie wurde eingehend begründet. Am wenigsten schuldig ist dagegen der Lokomotivführer R. Er wird deshalb freigesprochen. Je 60 000 ℳ Geldstrafe trifft die beiden Angeklagten B. und K. Von Gefängnisstrafe wurde abgesehen.

Aus den Provinzen.

Hörde. Mit einem Beil schwer verletzt. Gelegentlich einer Streitigkeit unter Mietern in einem Hause auf der hiesigen Benninghoferstraße griff einer der Hausbewohner zu einem Beil und brachte seinem Gegner mit demselben eine schwere Verletzung am Kopfe bei.

Hörde. Festgenommen wurden die Arbeiter H. und S. wegen Körperverletzung. Beide veranstalteten gestern mittag auf der hiesigen Langestraße mit mehreren Personen eine Schlägerei, wobei einige Fensterscheiben der Probierstube Knoit zertrümmert und eine Person am Kopf schwer verletzt wurde.

Dortmund. Warnung vor Faulenzern. Auf den Grenzbahnhöfen Dortmund—Brackel und Dortmund—Scharnhorst melden sich täglich 15 bis 20 Mann, die von auswärts kommen, bei den französischen Gendarmen, zum größten Teil ohne Personalpapiere, und verlangen bei den Franzosen Arbeitszuweisung. Solche Leute werden von den Gendarmen abgewiesen und ihre Papiere mit dem Vermerk „Ausgewiesen" versehen. Dieser Vermerk erweckt auf den ersten Blick den Anschein, als ob sie das Opfer der Besatzung geworden wären. In Wirklichkeit handelt es sich um Faulenzer, die mit einem solchen Ausweis versehen, die Wohltätigkeit der Bürger im unbesetzten Gebiet auszunützen versuchen.

Letzte Drahtmeldungen.

Mühlheim nach blutigem Kampfe befreit.

TU. Mülheim, 21. April. Die Stadt Mülheim an der Ruhr ist gestern abend nach einem Angriff der Mülheimer Kriminalpolizei, die durch Kriminalpolizei von Oberhausen und Duisburg verstärkt worden war, befreit worden. Die Kriminalisten griffen die Barrikaden an den Stadtausgängen an. Der Zusammenstoß war sehr heftig, da die Rotgardisten nach der Plünderung der Waffenläger gut bewaffnet waren. Auf beiden Seiten sind zusammen 8 Tote und viele Verletzte zu verzeichnen. Die Stadt wurde dann verhältnismäßig schnell von Rotgardisten gesäubert. Ungefähr 40 Führer wurden gestern gefangen und in Haft gesetzt. Die Stadt war gestern morgen wieder im Besitz der gesetzlichen Behörden. Es wird in allen Werken gearbeitet. In den äußeren Bezirken kreisen noch immer bewaffnete Banden umher, die Straßenpassanten anhalten und teilweise ausplündern. In einem Vorort haben Rotgardisten einen Gastwirt erschossen und seinen Sohn schwer verletzt.

Unruhen in Oberhausen.

TU. Mülheim (Ruhr), 21. April. Die in Mülheim eingetroffene Polizeiverstärkung von 82 Mann ist wieder abberufen worden, da mit Unruhen in Oberhausen zu rechnen ist.

Verurteilt.

TU. Schwerte, 21. April. Der seit mehreren Wochen in Haft gehaltene Chefredakteur der „Dortm. Ztg.", Hörster, ist wegen einer in seiner Zeitung gebrachten Nachricht über die Vorfälle in Buer zu einem Jahr Gefängnis und 3 Millionen ℳ Geldstrafe verurteilt worden.

Die neue Devisenverordnung.

TU. Berlin, 21. April. Nach der „B. Z." sind die Vorbereitungen für die Notverordnung der Reichsregierung im vollen Gange. Einzelheiten der Verordnung stehen zur Zeit noch nicht fest.

Gottesdienste am Sonntag, 22. April.

Große Kirche: 9 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl. 9,30 Uhr: Pastor Florin, Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Kleine Kirche: 8 Uhr Pastor Florin. 10 Uhr Pastor Wischnath.
Evangel. Krankenhaus: 9 Uhr: Pastor Wischnath.
Evangel. Stadtmission, Kuhstraße 7. Sonnabend, 21. April, 8 Uhr: Gemischter Chor Sonntag, 3½ Uhr: Gemeinschaftskonferenz; Mittwoch, 3 Uhr: Missionsverein, 8,30 Uhr: Gebetsstunde.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, 22. April, 11,30—1 Uhr, 2. Tanzmatinee (Einmalige Wiederholung). — 7—10 Uhr: Cavalleria rusticana. Hierauf Der Bajazzo.
Montag, 23. April, 7—10 Uhr: Leuchtfeuer.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.

22. April Sonne, teils Wolken, kühl.
23. April wenig verändert.
24. April kaum verändert.
25. April veränderlich, Nachts kühl.

Ein Dollar am 20.4. = 25427 M.

Schwerter Wochennachklänge.

Der Mensch kann rechtlich nichts dafür,
Daß sich die Zeit gemein benimmt
Und daß das große Weltklavier
Nun richtig wieder mal verstimmt.

O weh, wie klingt das hart und schrill.
Man stellte gern sich fühl und taub.
Allein, man kann nicht, wie man will.
Man wird der bösen Laune Raub.

Nur der Poet bleibt aufrecht stehn,
Er ißt sich in Gedanken satt;
Ihm kann im Grunde nichts geschehn,
Weil er noch seine Träume hat.

Also leitet Alfred Huggenberger, der Schweizer Dichter, seinen neuen humoristischen Versroman „Jochems erste und letzte Liebe" (Staackmann, Leipzig) mit einem heiteren und einem nassen Auge ein.

Und wir wollen die vergangene Woche damit ausleiten, sowohl im Blick auf das große, weite politische Leben, als auch im Blick auf die täglichen Kleinigkeiten in Gemeinde und Haus und im Beruf. Für alles bleibt ein heiteres und ein nasses Auge. Sogar für den April, der nun schon bald zu Ende geht.

Verdient der April seinen schlechten Ruf? Es ist mancher ein braver, guter Kerl und wird doch verachtet und gelästert. So ähnlich ergeht's dem April. Wer kennt nicht den denkbar schlechten Ruf, den dieser Monat besitzt! Man spricht vom „wunderschönen Monat Mai", aber auch vom „wetterwendischen April" und vom „Aprilwetter" als dem schlimmsten, das ein Jahreslauf uns bescheren kann. Man tut dem April bitter Unrecht, so sagen die Gelehrten, und so wird auch gewiß jeder sagen, der eigene Beobachtungen angestellt hat und nicht jedem Glauben und Aberglauben sich blind hingibt. Verdient ein Monat einen schlechten Ruf, so ist's viel eher der Juli, also just gerade der auf den sich die Menschheit wegen des Ferienwanderns und Reisens am meisten freut! Die Monate Mai, Juni, August und September weisen viel schlimmere Wetterlaunen auf als der April, am ärgsten aber treibt's eben der Juli! Er ist ein ganzes Drittel schlimmer als der April. Gar mancher, der im Juli seinen Urlaub nahm, wird sich erinnern, wie ihm die schöne Zeit versauert wurde. Maßgebend muß sein, wieviel Stunden am Tage und im ganzen Monat die liebe Sonne scheint, ohne sich hinter mehr oder weniger flüchtige Wolkengebilde zu verkriechen, und wieviel Regenstunden der einzelne Monat aufweist. Der Juli hat nun die wenigsten Sonnenblicke, und nach dem Oktober an erster, dem März an zweiter Stelle, die meiste Regenmenge an dritter Stelle, während der April die letzte, die zwölfte Stelle einnimmt, also den wenigsten Regen bringt von allen Monaten! Im Hageln geht allerdings der April voran, im Graupeln ist ihm aber der März über. Warum wir immer den April so schlecht machen, liegt daran, daß im Frühjahr der Witterungswechsel einen kräftigeren Eindruck auf uns ausübt als im Sommer. Wieder einmal ein Beweis dafür, wie sehr sich der Mensch in seinem Urteil von äußeren Eindrücken beeinflußen läßt.

Unser ganzes Leben besteht, wie so vieles in der Welt, aus zwei Seiten, einer heiteren und einer ernsten. Geht man jetzt durch die Welt und hält die Augen offen, so glaubt man zu bemerken, daß die ernstere Seite überwiegt. Die Zeiten sind ja auch schlimm genug, und fast jeder Einzelne ist davon betroffen. Man muß nur eben tief blicken, dann erkennt man bald, wie oft hinter äußerem Glanz sich die Sorge verbirgt, wie viele Hoffnungen zertrümmert sind, wie viele Wünsche unerfüllt blieben, wie viele allzuviel von neuem kämpfen müssen — kurz, von einem frohgenuten Leben ist nicht viel zu bemerken. Und doch ist die stille Geduld, das lächelnde Vertrauen in die eigene Kraft, die freudige Hoffnung auf bessere Zeiten so unendlich wertvoll für jederlei Schaffen. Warum betrübt sein und verzweifeln. Warum seine Energie untergraben, sein Wollen und sein Können an nichtige Gedanken verschwenden? Unser Goethe hat einmal gesagt: „Die Deutschen gehen nicht zugrunde, weil es Individuen sind!" So ist es, und die Geschichte beweist es! Vergesse man das nicht, wenn man als Teil des Ganzen seine Pflicht tun muß zum eigenen Wohle! Der fromme Lavater meint: „Wie dein Leid sich mehrt, so mehrt sich die Kraft, es zu tragen!" Also nur nicht verzweifeln. Bleibe man allezeit frohgemut, habe man freundliche Grüße für jedermann, ein liebes Lächeln zu den Seinen, einen Händedruck des Mitgefühls, ein tapferes Zureden zu sich selber. Arbeite und verzweifle nicht, an dir nicht und anderen nicht und am Vaterlande nicht und an Gott nicht.

Das Leben endlich lern' versteh'n . . .
und auch mit seinem wenigen Schönen
dich versöhnen!
Nur der steht fest:
Der sich auch von den Schattenseiten,
Der Dinge und von Häßlichkeiten
seinen Frohmut nicht verleiden
und seine Treue nicht nehmen läßt!

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur **Einkommen- und Kapitalertragsteuer** für das Kalenderjahr 1922 sowie für die erste Veranlagung zur **Vermögensteuer und Zwangsanleihe.**

Im Anschluß an die vom Finanzamt an dieser Stelle erlassene öffentliche Aufforderung vom 23. Januar 1923 und die inzwischen erfolgte Verlegung der Fristen für die Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Einkommen- und Kapitalertragsteuer für das Kalenderjahr 1922, sowie für die erste Veranlagung zur Vermögensteuer und für die Veranlagung zur Zwangsanleihe auf den Monat April, sind nunmehr die genannten Steuererklärungen spätestens bis zum

30. April 1923

abzugeben. Wer zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet ist, ergibt sich aus der oben erwähnten Bekanntmachung vom 23. Januar 1923. Zur Abgabe einer **Einkommensteuererklärung** sind insbesondere verpflichtet alle Steuerpflichtigen, deren Jahreseinkommen im Kalenderjahre 1922 mehr als 400000 Mk. betragen hat, und zur Abgabe einer **Vermögenssteuererklärung** alle diejenigen, deren Vermögen am Stichtage (31. Dezember 1922) mehr als 400000 Mk betragen hat. Ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens und Vermögens sind zur Abgabe von Steuererklärungen alle verpflichtet, denen ein Vordruck zugeht.

Vordrucke für die Einkommens- und Vermögenssteuererklärung werden in diesen Tagen, soweit nicht schon geschehen, übersandt und sind im übrigen im Finanzamt Zimmer 6 erhältlich. Außerdem werden den Steuerpflichtigen Abdrucke des Einkommensteuertarifs und Merkblätter übersandt, nach denen die Steuererklärung auszufüllen bezw. zu berichtigen und die Steuer zu errechnen, sowie beschleunigte Zahlung der Einkommensteuer 1922 zu leisten ist.

Hörde, den 20. April 1923. 1376

Das Finanzamt.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A Nr. **164** ist heute nach Verlegung ihres Sitzes von Bohwinkel nach hier die Firma **C. A. Krach'sche Kittfabrik** in Schwerte und als deren Inhaberin Ehefrau Kaufmanns Josef Strüder, Else geb. Krach in Schwerte eingetragen.

Schwerte, den 18. April 1923. 1377

Das Amtsgericht.

Elly Brass
Eugen Mettegang
Verlobte

Kücksbausen b. Westhofen i. W. — Köln, Ritterstrasse 16

21. April 1923. 1362

Handball-Meisterschaftsspiel!

Schwerte 06 : FC Eppenhausen

nachm. 3 Uhr. Sportplatz hinter dem Lyzeum. 1378

M.-G.-V. „Liedertafel"
Schwerterheide
Chorleiter: Herr Wilhelm Peters.

Sonntag, den 22. April 1923, nachm. 4 Uhr in den Lokalitäten des „Freischütz":

Frühjahrs-Konzert

Mitwirkende: Herr W. Peters, Bariton; am Flügel: Herr Fredi Peters; Musik: Schwerter Trio-Vereinigung.

Nach den Darbietungen: 1348
Gemütliches Beisammensein!

Jedermann, insonderheit die Ehren- und passiven Mitglieder sind herzlich eingeladen

Wohnhaus

mit freiwerdender Wohnung zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 1368 an die Geschst. d. Zeitung.

Persil bleibt Persil

In alter bewährter Güte!

Ohne Chlor Wäsche bleicht und desinfiziert. **geeignet für alle Arten von Wäsche.** Niemals lose Ware in Originalpackung!

Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Beim Nachfüllen von MAGGI Würze

achte man darauf, daß die Würze aus Maggi's großer Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als MAGGI's Würze feilgehalten werden.



1361

Hätte ich doch nur Javol



rechtzeitig benutzt — so klagt jetzt mancher stundenlang. Laß es nicht soweit kommen, sondern pflege Dein Haar regelmäßig mit

JAVOL

Kopfschuppen und Schinn werden beseitigt, das Haar wird und bleibt schön, duftig, seidenweich und gesund. In jeder Apotheke, Drogerie, Parfümerie und beim Friseur zu haben.



O·d·e·o·n
Varietee-Palast
Dortmund
Brückstraße 39/41

Sonntag, den 22. April 1923: 1338
Große
2 Gala-Familien-Vorstellungen 2
Nachm. 3¼ Uhr bei ermäßigten Preisen
Abends 7½ Uhr:
Das erfolgreiche neue
Weltstadt-Programm.
Vom Gipfel des Staunens bis zum zwerchfellerschütternden Lachen.

10 auserlesene Varietee-Sterne **10**

Karten sind im Vorverkauf an der Tageskasse von 10—1 Uhr und ab 4 Uhr zu haben. Telefon 4900 und 3047

1923

Neues Telephon-Verzeichnis für Schwerte



Ausgabe April

Haben Sie schon das allerneueste Schwerter Telefonverzeichnis? Es ist soeben im Verlag von Carl Braus erschienen und für nur Mk. 500.— erhältlich.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich ein Geschäftslokal für

Sofas, Divans und Matratzen

aller Art, sowie alle sonstige Polstermöbel in größter Auswahl zu billigen Preisen. Alle Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt. Auf Wunsch Teilzahlung gestattet.

Hugo Walther, Holzen
Rosenweg 40. 1372

PASSBILDER

nach vorgeschriebener Größe, sowie alle anderen vorkommenden photographischen Aufnahmen erhalten Sie stets preiswert und prompt. Aufnahmen jeder Zeit.

Egon Kebekus, Photograph, Atelier Markt 6.

Celluloid-Etuis

für Monats-Fahrkarten
Personalausweise etc
in Größen 6×8 cm, 8×11 cm, 11,5×17 cm
empfiehlt

Buchhandlung Carl Braus.

Geschäfts-Empfehlung.

Für Garagen- und Wagenbesitzer bringe meine

Auto- und Wagenlackiererei

in gefl. Erinnerung. 1183
Jahrelange Praxis bürgt gute Bearbeitung.

Karl Eickermann, Rosenweg 36.

Lagerraum

für leere Kisten, möglichst Nähe Brück- oder Mühlenstraße, gegen hohe Vergütung sofort

zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr 1363 an die Geschst. der Schw. Ztg.

Kesselasche

abzugeben.

Angebote an die
Westf. Fahrradkettenfabrik G.m.b.H.,
Schwerte (Ruhr). 1369

Damen und Herren zur Erlernung der Buchführung in den Abendstunden gesucht. Lehrgeld Mark 8000,—. Nach Beendigung d. Kursus können diese hochbezahlte Stellen als erste Buchhalter(innen) beanspruchen. Angeb. u. 1357 an d. Geschst. ds. Bl.

Fahrrad

zu verkaufen. 1364
Zu erfragen
Sedanstr. 7.

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur noch heute und Sonntag!
Der Schlußteil des gewalt. Sensations-film

Wirbelwind

5 Teil 1365

Der Schrecken des Löwenkäfigs
Sensationsfilm in 6 spannenden Akten

Mectoub!
Der lauernde Tod!
Ein afrikanisches Erlebnis in 5 Akten.

Lills Reinfall
Lustspiel in 2 Akten.

Tanz-Kursus

in Westhofen.

Der neue Kursus im Saale des Herrn **Osbeck**, beginnt **Montag**, den 23. April, abends 8 Uhr. 1345
Anmeldungen werden nur bis Donnerstag, den 26. April im Unterrichtslokal entgegen genommen.

Heinz Brinkmann.

Neue
Tanz- und Anstandskurse
beginnen am **Dienstag**, d. 24. April, abends 8 Uhr im Saale des Herrn **Eichmann, Geiecke.**
Mittwoch, d. 25. April, abends 8 Uhr im Saale d. Herrn **Kirchhoff, Ergste**
W. Sprengepiel u. Frau
Schwerte. 1367

Wegen Verheiratung des jetzigen auf sofort ein ordentliches

Mädchen

1370 gesucht.
Carl Wilkes
Bahnhofstraße 17.

Ordentlicher, kräftiger 1379

Junge

für Landwirtschaft
gesucht. Meldungen
Briecke, Hagenerstraße 2.

Hege und Jagd

ist die führende Jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler Jagd- u. Hundezüchter-Vereinigungen des In- u. Auslandes. Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

Streng reell!

30 jähr. led. kath. Mann, 1,77 groß, kaufm. gebildet, mit 3 Millionen Mark Vermögen, sucht zwecks

Heirat
Bekanntschaft.

Gesucht wird eine Person von tadelloser Vergangenheit mit Wohnung. Einheirat oder Witwe mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. Offerten unter Nr. 1380 an die Geschäftsst.

Lichtspiele zum alten Rathaus

Nur 2 Tage!
Samstag — Sonntag!
Das Riesen Programm!
Luciano Albertini
in seinem großen Sensationsfilm

Der Mann aus Stahl

in 5 spannenden Akten. 1364

Der Mann mit der Puppe
Schauspiel in 5 Akten von Kurt Münze

Bärenjungfrau
Lustspiel in 2 Akten.

Anstreicher-Lehrling
sucht. 1371
Karl Eickermann
Maler- und Anstreichergeschäft
Schwerte, Rosenweg 36.

1374 Gebrauchtes gut erhaltenes

Fahrrad

zu kaufen gesucht.
Eblenkamp
Wandhofen.

2" Kastenwagen

zu verkaufen, oder gegen leichteren zu vertauschen.
August Baas
1375 Westheide.

Kinder-Sportwagen

zu verkaufen 1360
Zu erfr. in der Geschst.

Zwei getragene 1359

Anzüge

für kräftige Figur, einer sehr gut erhalten, ferner **1 Litevka** u. schw. **Kammgarnhose** für kleinere Figur u. **1 Paar Schnürstiefel** (Größe 43—44) preiswert zu verkaufen.
Clemens Weber,
Schneidermeister
Schwerte, Sennigsweg 1

Sommersprossen!!

Ein einfaches, wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni
Hannover-G 223. Schließfach 106

Asthma

kann in etwa 15 Wochen **geheilt** werden.
Sprechstunden das nach meinem Verfahren sachlich gebildeten Arztes i. **Hagen Körner-, Ecke Karlstr.** (Rest. Hopfenblüte) jeden **Mittwoch** von 9-1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt für Asthmaleiden.

Technikum Lemgo
(Lippe)
Höhere technische Lehranstalt
Staatskommissar.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderb. direkt an Private, Katal. 26 J frei. 3897
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Vobach-Schnitte
sind erhältlich
im Verlage dieser Zeitung.

Aus dem Reiche der Mode

Vobach-Schnitte
sind erhältlich
im Verlage dieser Zeitung.

Die verschiedenen Versuche der letzten Jahre, das Kleid, den Rock weiter zu gestalten, schienen erfolglos. Wohl hat die Konfektion immer wieder versucht, dem weiteren Rock Freunde zu verschaffen, sie brachte ihn in den verschiedensten Formen und Variationen in die Oeffentlichkeit, aber merkwürdigerweise hielt sich die Frauenwelt stets ablehnend. Alles Sichschönherausputzen, alles Schmeicheln um Frauengunst half nichts, der weitere Rock mußte immer wieder von der Bildfläche verschwinden. Die Frauenwelt, die sich nur schwer zuerst an den engen und dann an den kurzen Rock gewöhnt hat, konnte sich naturgemäß nicht so schnell wieder an den weiteren gewöhnen, dazu kam, daß der weitere Rock nur teilweise, zum Kleide, auftrat, während er zur Jacke, die lang und eng erschien, noch kürzer und enger bleiben mußte.



Abb. 1. Nachmittagskleid mit Bieseneinsätzchen. Hierzu Vobach-Schnitt 1356 G*** für 80, 88, 92, 96, 104 cm Oberweite erhältlich.

Abb. 2. Mantelkleid mit seitlich glockigem Rock und Stickerei. Hierzu Vobachs Schnitt 1370 G*** für 92, 96, 104, 108 cm Oberweite. Aufbeyelmuster 12687 N, erhältlich.



Abb. 3. Hut aus Tuvetine mit einseitiger Garnitur. Hierzu Vobachs Schnitt N 8696* erhältlich.

Wir gehen dem Sommer entgegen, Jacken und Ueberkleider werden leichter und darum meistens kürzer, der Rock ist länger geworden, und die Frauenwelt hat sich bereits an ihn gewöhnt. Nun sind auch die Hindernisse gefallen, die sich dem weiteren Rock entgegenstellten. Doch wie so oft im Leben, wenn zwei Dinge um die Herrschaft streiten, kam auch hier ein Kompromiß zustande. In Anlehnung an die Zipfelmode, der wir uns besonders im Winter erfreuten, stellt sich der Rock zunächst in einseitiger oder teilweiser Erweiterung vor. Das Kompromiß mit dem engen Prinzeßkleid. Wir sehen also die beiden Grundformen des engen und des weiten Kleides. Eine logische Folgerung ist es natürlich auch, wenn zum weiteren Rock die Taille etwas enger erscheint. Diese Neuerung zeigt sich besonders am Nachmittagskleid, das nur durch den leichten, eleganten Mantel ergänzt oder ohne Ueberkleidung getragen wird.

Beim Nachmittagskleid müssen wir genau unterscheiden, ob es sich um einen Anzug handelt, den wir auf der Straße tragen, etwa zu einem Besuch oder zu einem Gang in eleganteren Straßen, oder um ein Kleid, in dem wir liebe Gäste empfangen. Dieses Nachmittagskleid geht in das sog. kleine Abendkleid über, in dem wir Theater und Konzerte sowie kleinere Gesellschaften besuchen können. Als Material wählt man feine Wollstoffe, wie Tuch, Gabardine feinster Bindung, neuestens Mohair-Alpaka. Die Garnitur dieser vorherrschend in Prinzeßform gehaltenen Kleider besteht fast ausschließlich in eingearbeiteter Stickerei, für die türkische und persische Motive in entsprechend dezenter Farbengebung Verwendung finden. Unter den dunklen Farben, die für diese Kleider gewählt werden, stehen Schwarz, Negerbraun und ein Graugrün obenan, während Dunkelblau die Farbe des schlichten Straßenanzuges darstellt. Will man Dunkelblau den Vorzug geben, dann wählt man am besten die praktischen dreiteiligen Kostüme; hierbei wird der dunkle Rock durch eine angesetzte lange Taille aus buntem Matelassee oder entsprechender Stickerei ergänzt. An die Stelle der Jacke tritt dann hier das Cape, das in Ausstattung und Futter genau mit dem Kleide übereinstimmt. Soll jedoch ein Kleid aus dunklem Rock und abstechender Taille auch einmal ohne Ueberkleid, Jacke oder Cape getragen werden, dann muß der abstechende Stoff sehr gut mit dem Rock harmonieren. Zu einem dunklen Rock wäre eine Taille aus hellem Stoff mit einer Musterung in der Farbe des Rockes sehr schön. Bei dezenter Farbenwahl können hierbei in der Musterung auch mehrere Farben vertreten sein.



Abb. 4. Großer, runder Hut mit Besatz auf dem gestürzten Unterrande. Hierzu Vobachs Schnitt N 9 8.* erhältlich.



Abb. 5. Kleid mit seitlichen Nelkfalten und Tressenbesatz. Hierzu Vobach-Schnitt 1355 G*** für 88, 92, 96, 104 cm Oberweite erhältlich.

Abb. 6. Kleid mit Tunikavorderbahn. Hierzu Vobachs Schnitt 1319 G*** für 88, 92, 96, 104 cm Oberweite erhältlich.

Und die neuen Hüte? Sie nehmen an Größe etwas ab und neigen zur Schute. Als Garnitur dient Band in allen Farben, einfarbig und mehrfarbig, als Schlupfen und Rosetten. Flach, hochstehend und hängend verarbeitet, ganz nach persönlichem Geschmack. Man sah große Hüte, bei denen eine flache Straußfeder die lang hängende Garnitur ergab. An den kleinen Hüten liegt die Bandgarnitur häufig im Haar. P. Graz.

Modenschau preisliste Modelle im Vobachs Modenschau u. Vobachs Fremden-Zeitschriften

Kaum hatte es das Freie erreicht, so schloß sich mit lautem Krachen der Berg wieder zu, daß weitum die Erde erbebte.

Als das Büblein nun im Freien stand, da fiel ihm ein, daß es die Springwurz, die es im Berge aus der Hand gelegt, vergessen habe.

Jetzt konnte es sich den mahnenden Ruf der geheimnisvollen Stimme erklären; — allein es war zu spät! Der Berg hatte sich geschlossen, und es vermochte nicht einmal den Eingang darin wiederzufinden, wie sehr es auch danach suchte; auch das Bergmännlein ließ sich niemals wieder sehen.

Das Büblein brachte seine Bürde an Gold und Edelgestein glücklich nach Hause und war reich für sein Lebtag. Es tat den Armen und Notleidenden aus seinem Reichtum viel Gutes und und war geachtet und geehrt von jedermann.

An der Stelle, wo der Eingang in den Berg gewesen sein soll, so sagen die Leute, sei ein Bäumlein gewachsen, der heute beim Volke das krause Bäumlein heißt.

○○○○○○

Wilde Blumen aus der Westfälischen Heimat. Die Erzählungen vom Dümelchen in voriger Nummer (Bild heute) und die schöne Geschichte vom Bergmännlein in dieser Nummer sind dem vortrefflichen Sagenbüchlein von Tilo Paul (Verlag Franz Borgmeyer in Hildesheim) entnommen. Das gut gebundene Jugendbuch enthält 35 solcher schönen Geschichten und eine ganze Anzahl ebensolcher Bilder. Dieses reizende Buch müßtet Ihr Euch schenken lassen. Auch sollte es in der Schulbücherei sein. Es ist in der Buchhandlung Carl Braus in Schwerte zu haben. Grundpreis 2 Mk. (mal Teuerungszahl).

Preisrätsel.

Es gingen 5 richtige Lösungen ein für das Such-Rätsel: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich." Einen Preis dürfen also 1. Franz Szczmarowski, 2 Walter Broer, 3 Herbert Gerling, 4. Willy Schreiner, 5. Hirbert Henkel abholen.

Das neue Preisrätsel ist das nachfolgende Silben-Rätsel.

Silben-Rätsel.

ban — bert — bicht — el — gen — gü — ha — hüh — le — ner — nor — rog — stroh — strow — ter — un.

Aus obigen 16 Silben sind 6 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein bekanntes Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Raubvogel, 2. Teil eines Gebäudes, 3. Knabenname, 4. Stadt in Mecklenburg, 5. Längenmaß, 6. Rückstand einer Körnerfrucht.

Die Lösungen der Rätsel müssen bis Mittwoch, nachm. 4 Uhr abgegeben sein. Genaue Anschrift, Vor- und Zuname und die Zusicherung durch die Eltern, daß die Lösung selbständig erfolgt ist, Schule u. Klasse, Wohnung u. Hausnummer aufschreiben.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
Unser Blatt
Bilderreiche Jugendzeitschrift für die Schwerter Kinderwelt
Nr. 14 | Kinder-Beilage zur „Schwerter Zeitung" | 1923

Am Geburtstage der Mutter.



Als kleiner Bote bin ich 'kommen,
Mama, ich bring' Dir Gruß und Kuß:
Hab' alles ordentlich vernommen,
Was ich Dir jetzt vermelden muß.

Papa, der hat mir aufgetragen,
Weil heute Dein Geburtstag ist,
Ich soll es Dir ganz ernstlich sagen,
Daß Du sein liebstes Schätzchen bist.

Und daß Dir Gott mög ferner geben
Gesundheit, Kraft und frohen Sinn,
Und uns erhalten lang' Dein Leben
Bis in das höchste Alter hin;

Und daß Du lieben sollst uns beide
Nach Herzenslust jahraus, jahrein,
Und daß ich selber Dir zur Freude
Soll fröhlich wachsen und gedeih'n!

So hat's Papa mir aufgetragen,
Und nun — ein Einz'ges weiß ich noch,
Das will ich von mir selber sagen:
„Mama soll leben! Vivat hoch!"



Lustiges Allerlei



Humorbeilage zur Schwerter Zeitung



Ungleichheiten.

Das war schon immer so auf dieser Welt:
Ungleich verteilet sind des Lebens Güter;
Die Ungleichheit wird niemals abgestellt,
Sie winkt verbitternd oft auf die Gemüter.
Den einen sucht das Glück im Schlafe auf,
Der andre jagt ihm nach im wilden Lauf,
Der eine findet's im Geschäftsbetriebe,
Der andre hat es wieder in der Liebe.

Dem einen fällt 'ne Erbschaft in den Schoß,
Der andre hat mehr Schulden noch als Haare,
Der eine bleibt zeitlebens kinderlos,
Zum andern fliegt der Storch in jedem Jahre
Wo Tauben sind, da fliegen welche zu,
Der eine schwelgt, den andern drückt der Schuh,
Er muß sich oft die nöt'gen Mittel borgen
Und wird sein Lebtag nicht mehr frei von Sorgen.

Der eine lebt in größter Einfachheit,
Der andre kann sich wieder alles leisten,
Er hat es selbst in dieser teuren Zeit
Gebracht zu einem Bäuchlein, einem feisten.
Das ist das mangelhafte auf der Welt:
Es dreht sich alles um das liebe Geld.
Es ist noch gar so vieles auszugleichen,
Um den sozialen Frieden zu erreichen.

Der Ausgleich ist's, auf dem die Hoffnung ruht,
Der Starke soll den Schwächern unterstützen,
Der Mensch soll edel, hilfsbereit und gut
Und opferfroh der Allgemeinheit nützen.
So soll es sein! Und wäre auf der Welt
Die Liebe in den Vordergrund gestellt,
Dann stünd es besser mit Europas Frieden,
So aber sind uns Kampf und Not beschieden.

Noch ist der deutsche Michel arm und wund,
Er hat kein Geld, hat kaum noch Kuh und Kälber
Und wo er anklopft an dem Völker-Rund
Heißt's: Bist Du Gottes Sohn, dann hilf dir selber.
Ungleich verteilt ist ja aufs neu die Welt,
Der arme Michel wurde kalt gestellt,
Nun aber ist sein bester Mitarbeiter
Die eig'ne feste Willenskraft! Ernst Heiter.

Briefe „Wissen Sie schon, daß alle Briefe, die aus Amerika kommen, jetzt geöffnet werden?" „Ist ja Unsinn!" „Nun wie soll man sie denn sonst lesen?"

Zur Kurzweil.

Bilderrätsel Nr. 5.



Vexierbild.



Wo ist die zweite Erte?

Pyramidenrätsel.

A
DDE
EEEEE
EGGHJLL
NNNNORRTW

Die Buchstaben in der Pyramide sind so zu ordnen, daß die wagrechten Reihen ergeben: 1. Buchstabe, 2. Vertrag, 3 Männlicher Name, 4. Teil der funkentelegraphischen Anlage, 5 Tierisches Produkt. —

Die beiden Seitenflächen der Pyramide benennen dann ein Beförderungsmittel und eine Menschenrasse.

Scherzfrage.

Wie spart man den Schornsteinfeger?

Auflösungen der Rätsel in voriger Nummer.

Auflösung des Telegrammrätsels:
„Es will alles gelernt sein?"

Auflösung des Gleichklangrätsels:
1. Warte — warte.
2. Mast — Mast.
2. Hut — Hut.

Auflösung des Problems „Das Dörfchen."
Nach Maßgabe der neben dem Turm schwebenden Vögel liest man, von unten beginnend, zwei Buchstaben links, dann zwei Buchstaben rechts und fährt so fort. Das ergibt dann:
„Andere Zeiten, andere Sitten."

Auflösung des Scherz-Rebus.
„Reparationen."

Der Vorsichtige „Wollen Sie mich nicht ihrem Fräulein Braut vorstellen?" „Denke gar nicht daran, damit Sie ihr nachstellen!"

•

Der Tierfreund. „Wie sind Sie denn eigentlich dazu gekommen, ihren Sohn gerade Metzger werden zu lassen?" „Ach wissen Sie, er war schon von Kindheit immer ein großer Tierfreund."

•

Warnung Der kleine Otto ist allein in der Wohnung und hat die Anweisung, niemand die Tür zu öffnen. Als es klingelt, ruft er durch die verschlossene Wohnungstür: „Bitte kommen Sie nicht herein. Sie sind ein Stiehler (Dieb).! Wir haben einen ganz neuen Löwen!"
(„Jugend.")

Andere Zeiten.
Verflucht hab ich die Feder mir,
Werd' eine neue brauchen.
Für's selbe Geld konnt' ich mir einst
Den ganzen Arm verstauchen!
(„Kladderadatsch.")

Modern. „Gnädige Frau, wie sind Sie mit Ihren Dienstboten zufrieden?" — „Großartig. Die Köchin spielt Klavier, das Zimmermädchen singt zur Laute, da geht mir die Arbeit doppelt so schnell von der Hand." („Fliegende Blätter.")

Die Rechnung. Gatte: „Die Firma Salvage hat mir gerade eine Rechnung geschickt. Ich erinnere mich nicht, daß wir dort etwas gekauft haben." Gattin: „O doch, mein Lieber! Ich habe dein Geburtstagsgeschenk dort gekauft!"
(„London Opinion".)

Vorsichtig. Ein Fährmann setzte eine Gesellschaft über einen See in Schottland. Als sie sich in der Mitte befanden, erhub sich plötzlich eine Bö, die den Kahn umzuschlagen drohte. „Die Sache sieht böse aus", meinte der Kahnführer, man kann nicht wissen, was passiert. Darum bitte ich die Herrschaften, das Fährgeld schon jetzt zu erlegen." („Morning Post".)

Wahres Geschichtchen. Herr Meyer kaufte vor einem halben Jahre 50 Flaschen Rheinwein von mir, 80 Mark die Flasche „einschließlich Glas". Mit dem Bezahlen hatte es Herr Meyer nicht eilig und auch die üblichen wiederholten Mahnungen hatten nicht den gewünschten Erfolg. Vor kurzem sah ich mich genötigt, um meinen Flaschenbestand aufzufüllen, in der Zeitung den Ankauf von leeren Rheinweinflaschen zu inserieren, 100 Mark per Stück (in der Glashütte sind sie noch teurer). Dieser Umstand schaffte unerwartet schnell Ordnung in das Konto des Herrn Meyer, denn ich wurde durch folgende Zuschrift von ihm überrascht: „Hiermit übersende ich die 50 leeren Flaschen. Nach Abzug Ihrer Forderung verbleiben mir 1000 Mark, die Sie dem Boten aushändigen wollen. Hochachtungsvoll! Fritz Meyer."

Das Bergmännlein von Schöppingen.

Es war einmal ein armes aber braves Bübchen, das hatte nicht Vater und Mutter mehr und war bei einem Bauern unweit Schöppingen um Gotteslohn verdingt.

Als es größer wurde, mußte es diesem täglich auf dem Schöppinger Berge die Kühe hüten. So oft es nun auf dem Berge war, sang oder pfiff es sich ein lustiges Liedchen und war froh und munter, denn es hatte ein reines Herz und ein munteres Gemüt, und tat das ihm Anbefohlene mit Sorgfalt und willigem Fleiße.



Da geschah es einmal, als es wieder so lustig sang und pfiff, daß plötzlich ein kleines Männlein vor ihm stand und zu ihm sprach: „Liebes Bübchen, weil du so brav und gehorsam bist, so sorgsam auf deine Kühe achtgibst und und so getreulich deinem Bauern dienst, und mich täglich mit deinem Gesange erfreust, will ich dir ein Geschenk machen. Sieh, hier hast du eine Springwurz, mit der kannst du den Berg aufschließen, der in seinem Innern einen großen Saal voll Gold und köstlichem Edelgestein birgt. Nimm also diese Springwurz und geh zu jenem großen Steine, den du dort liegen siehst und klopfe mit ihr dreimal darauf, dann wird sich der Berg öffnen.

Geh dreist und unverzagt ins Innere hinein und nimm dir von all den Schätzen, soviel du tragen kannst, denn ich bin der

rr) ieser Schätze; — nur, Büblein, rate ich Dir, vergiß das Beste nicht." —

Dann war das Männlein plötzlich verschwunden.

Das Büblein, als es das gehört hatte, ging, da es keine Furcht kannte, sogleich nach dem großen Steine und klopfte mit der Springwurz dreimal darauf.

Mit lautem Gekrach sprang sofort der Berg auf, und es blickte in einen langen, unterirdischen Gang und schritt ruhig hinein. —

Da kam es bald in einen großen Saal, der von all dem herrlichen Edelgestein in wunderbarem Lichte strahlte. Rings an den Wänden hing und stand viel gülden Geräl, und in vielen Truhen lag blinkendes Gold und blitzendes, kostbares Geschmeide. Herzhaft trat es hinzu und füllte sich die Taschen mit köstlichem Golde und funkelnden Steinen.



Plötzlich hörte es eine Stimme: „Büblein, vergiß das Beste nicht!" —

Das Büblein meinte nicht anders, als es müsse noch mehr von den Schätzen nehmen. Er griff daher noch eifriger zu und steckte an Gold und Edelsteinen zu sich, wo immer es nur Platz hatte. —

Jedoch die Stimme rief noch einmal: „Büblein, vergiß das Beste nicht!"

Das Büblein raffte nun zusammen, was es noch tragen konnte, und trat schwerbeladen keuchend den Rückweg an.

Bereits hatte es den Ausweg erreicht, da ließ sich die Stimme zum dritten Mal vernehmen: „Büblein, vergiß das Beste nicht!"

Aber das Büblein hatte kein Ohr mehr für den Ruf; es freute sich der köstlichen Bürde, die es trug, und eilte dem Ausgange zu.